Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 178 (2012)

Heft: 5

Artikel: NATO-Gipfel in Chicago

Autor: Puhl, Detlef

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-309569

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

NATO-Gipfel in Chicago

Das NATO-Gipfeltreffen in Chicago am 20./21. Mai wird in vielerlei Hinsicht wegweisend sein, auch wenn – oder gerade weil – kein grosses strategisches Dokument zur Verabschiedung ansteht. Das Neue Strategische Konzept des Bündnisses, beschlossen beim vorigen Gipfeltreffen in Lissabon im November 2010, bleibt gültig.

Detlef Puhl

Jetzt kommt es darauf an, wie die Allianz und ihre Mitgliedstaaten dieses Konzept konkret umsetzen – in einer Zeit, die geprägt ist von finanziellen Einschränkungen, sicherheitspolitischen Unwägbarkeiten und tiefgreifenden gesellschaftlichen Auseinandersetzungen über den Umgang mit völlig neuen Herausforderungen, seien sie technologischer (Cyber) oder politischer (neue Grossmächte) Natur. In der Heimatstadt des US-Präsidenten Barack Obama, der sich in diesem Herbst dem Votum der Wähler zu stellen hat, erwächst dem Gipfeltreffen auch noch eine wahlpolitische Dimension. Es wird also spannend. Das Bündnis tut jedenfalls alles, um sicherzustellen, dass das Gipfeltreffen ein Erfolg für alle Mitgliedstaaten wird. Das, freilich, ist leichter gesagt als getan. Worum wird es gehen?

Afghanistan

Wenn nichts Unvorhergesehenes passiert – diesen Vorbehalt wird jeder unbefangene Beobachter angesichts der Ereignisse im Nahen und Mittleren Osten machen – wird das Thema Afghanistan einen wichtigen Teil der Beratungen unter den Alliierten einnehmen, an denen sich zeitweise auch andere Truppenstellernationen beteiligen werden. Schliesslich ist dies, mit insgesamt 50 teilnehmenden Nationen, die bisher grösste, längste und umfangreichste militärische Operation, die die NATO je geführt hat. Während sich die Alliierten dabei gegenseitig ihrer andauernden Solidarität versichern («gemeinsam rein, gemeinsam raus»), werden sie sich darüber verständigen müssen, welcher Strategie sie bis zum anvisierten Ende des gegenwärtigen ISAF-Mandats Ende 2014 folgen und welche Strategie sie danach, für die Zeit des zugesagten, langfristigen politischen Engagements in Afghanistan, verfolgen wollen.

Afghanistan, ISAF; Panzer des kanadischen Heeres. Bild: JTF-Afg

Die Phase des Übergangs («transition») und der Übergabe von Sicherheitsverantwortung an die nationalen afghanischen Sicherheitskräfte hat begonnen und wird bislang planmässig fortgesetzt. Aber die Lage im Lande bleibt fragil, wie die Demonstrationen und Angriffe gegen NATO-Camps im Zusammenhang mit der irrtümlichen Verbrennung von Koranexemplaren gezeigt haben. Unverständnis, ja Misstrauen wächst zwischen Afghanen und «dem Westen», so dass Präsident Karzai sogar schon eine Beschleunigung des Abzugs verlangt. Und ob und wie die Gespräche zwischen der Regierung Karzai und den Taliban zu einer politischen Lösung in Afghanistan vorankommen, ist überhaupt nicht abzusehen. All dies wird aber ganz wesentlich die Strategie der Alliierten für ihr Engagement in der Zeit nach 2014 bestimmen.

Mehr mit weniger: Smart Defense

Der Mangel an Finanzmitteln, die viele Mitgliedstaaten für ihre Streitkräfte aufwenden, seit Jahren beklagt, hat zudem nun auch die grössten Militärmächte der Allianz erreicht. Umso lauter werden die Rufe nach «Pooling und Sharing» (in der EU) bzw. nach «Smart Defense», wie das Schlagwort in der NATO heisst. Angesichts schmaler werdender Kassen und wachsender Aufgaben, in jedem Fall wachsender Kosten, hat sich die Allianz vorgenommen, das Geld für Verteidigung intelligenter auszugeben. Und so wird das Thema «Smart Defense» beim Gipfeltreffen ebenso eine herausragende Rolle spielen, nachdem das Alliierte Kommando Transformation eine Liste mit Projekten erstellt hat, die sich für gemeinsame Nutzung oder gar gemeinsame Beschaffung eignen könnten. Aber wie so oft steckt der Teufel im Detail. Und im Falle gemeinsamer Nutzung beziehungsweise Beschaffung militärischer Systeme oder Einrichtungen kommt alsbald die Frage nach garantierter Verfügbarkeit und damit nach nationaler Souveränität hoch. Wie etwa lässt sich das Prinzip der konstitutiven Mandatierung eines jeden militärischen Einsatzes durch das nationale Parlament (Ausnahme: Kurzfristige Rettungsaktion), wie es in Deutschland Verfassungsrang hat, vereinbaren mit einer garantierten Verfügbarkeit nationaler militärischer Mittel durch Bündnispartner? Diese Frage wird auch beim Gipfeltreffen in Chicago nicht gelöst werden, selbst wenn einige Pilotprojekte zur Umsetzung des Prinzips der «Smart Defense» beschlossen werden.

Strategic Airlift Capability: Eine C-17 eines Pilotprojektes der NATO im Rahmen von Smart Defense.

Insgesamt wird zu beachten sein, dass die Initiative zur «Smart Defense» nicht in erster Linie dazu dienen wird, Geld einzusparen, sondern durch bessere Verwen-

NATO Mission UNIFIED PROTECTOR in Libyen. Kontrolle eines Frachters. Bilder: NATO

dung des vorhandenen Geldes die militärischen Fähigkeiten zu erhöhen. Und so ist es eine Initiative, die langfristig angelegt ist. Was immer in Chicago auf den Weg gebracht wird, wird also «nur» ein Anfang sein, und die Souveränitätsfrage wird jede weitere Diskussion in diesem Rahmen begleiten.

Gemeinsame Raketenabwehr

In diesem Zusammenhang wird auch die Errichtung eines NATO-gemeinsamen Systems der Raketenabwehr zu sehen sein. Angesichts der wachsenden Gefahr, die von nuklearer Proliferation ausgeht (Iran, Nordkorea und eventuelle Weiterungen) hatte die NATO schon in Lissabon beschlossen, sich gegen diese Gefahren durch ein gemeinsam in Europa aufzubauendes und zu betreibendes Raketenabwehrsystem zu schützen. Dieses basiert im Wesentlichen auf US-eigenen Entwicklungen. Aber der gemeinsame Betrieb soll nicht nur die Kosten teilen, sondern auch die Solidarität der Allianz gegenüber dieser neuen Art von Bedrohung demonstrieren. Chicago ist die perfekte Gelegenheit für eine solche Demonstration. Eigentlich hätte diese Gelegenheit auch dazu genutzt werden sollen, der Zusammenarbeit mit Russland einen neuen Schub zu geben. Moskau hatte sich immer darüber beklagt, dass dieses Raketenabwehrsystem vor allem gegen Russland gerichtet sei, und diese Position vertritt es auch heute noch. Die NATO und die USA dagegen hatten Russland von Anfang an vorgeschlagen, sich an diesem System zu beteiligen, und dieses Angebot steht auch heute noch. Dennoch deutet nichts darauf hin, dass dieser Streitpunkt zwischen den 28 und Russland in naher Zukunft ausgeräumt werden könnte. Ob das Thema «Raketenabwehr» also in Chicago ein positives oder ein negatives Signal für die Arbeit des «NATO-Russland-Rats» aussenden wird, muss offen bleiben.

Partnerschaften

In diesem Zusammenhang ist dann auch ein vierter Themenbereich zu sehen, der das Gipfeltreffen in Chicago prägen wird: die Partnerschaften. Der «NATO-Russland-Rat» ist eine besondere Form der Partnerschaft, die auf die besondere Position Russlands eingeht. Aber daneben hat die Allianz ja auch beschlossen, Partnerschaften generell auszubauen und zu verstärken. Deshalb wird eine repräsentative Auswahl von Partnerländern nach Chicago eingeladen, die unerlässliche und wertvolle Partner der NATO in militärischen Operationen (ISAF oder in Libyen) sind oder waren, die aber auch ein wachsendes Interesse an Zusammenarbeit mit der NATO in all den Feldern zeigen, die wir als «neue Herausforderungen» bezeichnen.

In der Bekämpfung des internationalen Terrorismus, zum Beispiel, oder in der Bewältigung vielfältiger Cyber-Attacken setzt die NATO seit je auf die Zusammenarbeit mit Partnerländern, die dem Bündnis nicht als Mitgliedstaaten angehören, die aber gleichwohl ein grosses Interesse an solcher Zusammenarbeit hegen. Dies gilt auch für den grossen Bereich der Sicherheit auf See und der Energieversorgung. Auf diese Weise will die NATO den nicht-traditionellen, nicht-militärischen Gefährdungen der Sicherheit ihrer Mitgliedstaaten besser begegnen. Auch dies wird ein Thema sein, zu dem in Chicago weitere Schritte beschlossen werden, das aber sicher auch in Zukunft noch auf der Tagesordnung von Gipfeltreffen stehen wird. ■

Der Beitrag stellt die persönliche Auffassung des Autors dar und nicht die offizielle Meinung der NATO.

Detlef Puhl
Dr.
NATO International Staff
Senior Advisor
B-1050 Brüssel

Das Wort des CdA

Einzigartige Qualität

Ende März besuchte ich unangekündigt das Spitalbataillon 2 und die Abteilung 53 Elektronische Kriegsführung (EKF) im WK. Diese hochspezialisierten Einheiten basieren in ihren Arbeitsbereichen auf komplett verschiedenen Fähigkeiten und Charakteren ihrer Soldaten. Genau da hat sich mir einmal mehr gezeigt, wie glücklich wir uns mit unserem Milizsystem schätzen dürfen.

Spitalbataillon: Pfleger, Handwerker und Verwaltungspersonal. Bestens geeignet, um in Krisenzeiten nahtlos einspringen zu können, um bestehende zivile Kapazitäten massgeblich zu vergrössern oder militärische Spitalstrukturen zu betreiben. Massgeschneidert, dort wo sie gebraucht werden.

Die ausgezeichnete Ausbildung und die Ernsthaftigkeit, mit welcher diese harte Arbeit erledigt wird, hat mich wirklich beeindruckt. Auf unsere Sanitätstruppe ist Verlass.

EKF-Abteilung: Hochtechnologie, Informatiker, «Stromer», Elektroingenieure, Handwerker. Auch hier ist die Qualität einzigartig! Junge Fachleute, denen man das Grundhandwerk nicht beibringen muss, sondern die ihren täglichen Beruf in den Milizdienst mitbringen.

Damit bringen sie auch die nötige kritische Grundhaltung mit, um im Sinne der Sache die Einheit weiterzubringen. Und im Sinne der Sache heisst: Nur wer aus dem zivilen Umfeld die Chancen, Gefahren und Risiken der elektronischen Welt kennt, kann sich erfolgreich für die Sicherheit in diesen Bereichen einsetzen. Auch von diesen jungen AdA war ich tief beeindruckt.

Es gibt aber auch Schwierigkeiten für die militärischen Kader: Die Anzahl der Dienstverschiebenden ist aktuell gross. Unternehmen müssen bereit sein, ihre Mitarbeiter in den Dienst gehen zu lassen, und auch Studenten müssen trainieren! Die einfachste Lösung (ein Dienstverschiebungsgesuch) ist für die Sicherheit von Land und Leuten nicht die beste!

Vielen Dank für Ihre Mithilfe.

Korpskommandant André Blattmann
Chef der Armee